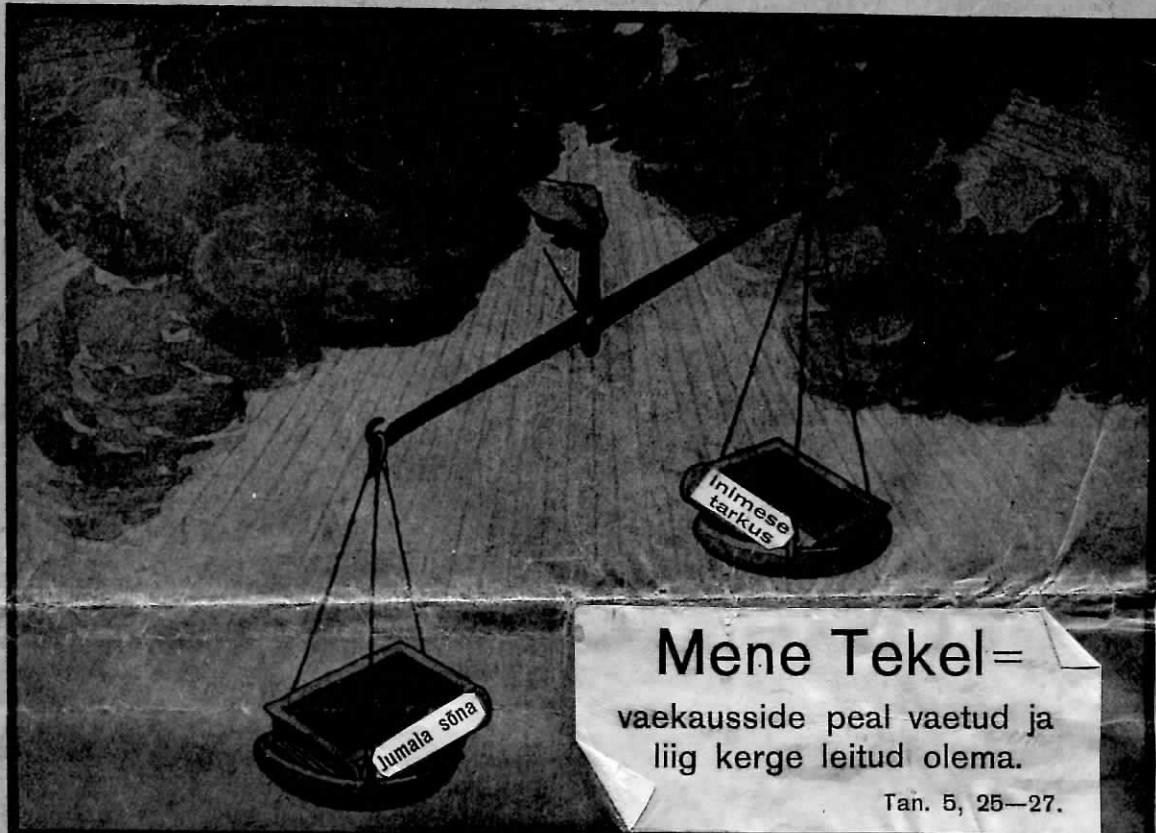


Die Wahrheit über die heutigen Weltzustände



Wenn der Richter auf der Wage
Unser Werke Triebgrund wägt,
Werden wir als Gold erscheinen
Oder ohne Wert und schlecht?

Gewogen auf des Himmels Wag'
Und zu leicht erfunden?
Gewogen Gottes Worte nach
Und zu leicht erfunden?

Achten wir des Geistes Stimme
Vor dem Schluss der Gnadenzeit?
Oder zögern, bis wir endlich
Sind verlor'n in Ewigkeit?

Wer wird besteh'n die Stunde der Prüfung,
Wenn jede Sünde kommt an's Licht?
Für Ewigkeiten bleibt entschieden,
Wie Gottes Mund das Urteil spricht.

Das Richten begann mit denen die schlafen;
Nun werden Lebende geprüft;
Wenn Gott nach dem Gedächtnisbuch
Die geltende Entscheidung trifft.

Sagt Freunde, werden wir besteh'n?
Sind wir bereit dort einzugehen?
Dass nicht der Ruf „Zu leicht erfunden!“
Zuletzt auch muß an uns ergeh'n?

Greuliche Zeiten!

„Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen.“
(2. Timotheus 3,1.)

Diese durch Gottes Wort angekündigten Zeiten sind da. Wir haben sie zu durchleben begonnen und sie werden an Heftigkeit zunehmen. Noch nie stand die Welt auf so tönernen Füßen (Daniel 2), wie in unseren Tagen der Umwälzungen und der Nöte unter den Völkern. Die Welt ging in vergangenen Jahrhunderten auch schon durch trübe Tage. Viele große Umwälzungen und Kriege sahen die Menschen auf Erden. Dem gewöhnlichen Alltagsmenschen blieben diese Zustände nur so lange von Bedeutung, wie sie selbst mit daran interessiert waren oder darunter litten. So müssen auch wir zum nicht geringen Staunen sehen, wie die Menschen so gleichgültig an den furchtbaren Ereignissen vorüber gehen und nichts besonderes darinnen sehen. Als etwas Selbstverständliches nimmt man die Vergebeneheiten hin, als seien sie zum Wohle der Menschen erforderlich. Wie sehnlich schaut dies heutige Geschlecht nach einer Zeit der Ruhe aus. Sie wieden frechster und rünnchen mit Sehnsucht nach Erlösung von dem jetzigen ungeordneten Gesellschaftszustande. Weise Staatsmänner sehen sich ratlos an und bange vernimmt man Worte aus allen Klassen: „Was will das werden?“ Auf allen Gebieten Verwirrung. Wo das menschliche Auge auch hinschaut, sieht's nichts denn Streit und Bedrückung. Manche die noch Optimismus haben, sagen: „Kriege gab es immer und die Folgeerscheinungen eines Krieges sind immer die natürlichen Folgen gewesen.“ Andere wiederum können sich nicht zufrieden geben. In ihren Herzen steigt eine bange Ahnung auf und fragen sich, wie kommt es, daß jeder Krieg und jede Umwälzung größere Formen annahm, bis unsere Erde nur noch ein einziger Kriegsschauplatz geworden ist und wir uns in einer Trübsal befinden wie sie die Welt noch nie erlebte. In ihnen steigt der Gedanke auf, sind wir uns selbst überlassen, sind wir nur dazu geboren, um in diesen Umwälzungen einen grausamen Tod zu leiden? Sollte die Trübsal noch mal zu Ende gehen und einige gute Jahre kommen, und wir, oder unsere Kinder einer noch größeren Trübsal entgegen gehen, um dann dasselbe Schicksal zu erleiden? Diese und ähnliche Fragen sind auf Millionen von Lippen und alle Optimisten können sie nicht beantworten noch geschiweige eine bessere Welt schaffen. Gibt es nun keinen Hoffnungsstrahl mehr für diese Welt? Wie können wir diese Fragen von höchster Wichtigkeit lösen — sind sie überhaupt zu lösen, hören wir den lieben Leser fragen? Liebe Seele! Die du diese Zeilen liest, halte einen Augenblick inne, leg alle deine Meinungen bei Seite, glaube keinen Menschen, komm folge mir auf einen Felsen, von dort sollst du alle Dinge schauen, von

hier aus wirst du alle Fragen, die heute alle Menschen Herzen so tief und geheimnißvoll bewegen verstehen. Ja, selbst die sich wieder ins Dunkel verhüllende Vergangenheit wirst du aufs neue verstehen und dazu wirst du die Fragen, welche in naher Zukunft gelöst werden sollen, klar und verständlich schauen. Du wirst dann auch den Zweck deines Daseins verstehen, woher du kamst, wohin du gehst, eine neue Welt wird sich dir dann auftun. Frohsinn und Erlösung von allen Qualen, die wir Menschen nur ausstehen können, wirst du auf diesem Felsen finden. Alles Gute, welches du in dieser Welt verloren hast, wirst du dort wieder finden. Willst du nun diesen Felsen kennen lernen? Lese Psalm 61, 3. „Hinenieden auf Erden ruße ich zu dir, wenn mein Herz in Angst ist, du wollest mich führen, auf einen hohen Felsen.“ Das Wort Gottes ist dieser Fels. O, wie Viele, ja fast die ganze Welt (Menschheit) geht an diesem Felsen vorüber, und können niemals die Ursache und das Ende allen Erdenseelens verstehen. Komm du aber liebe Seele und weile nur einen Augenblick auf diesem Felsen und schaue von dort zurück in die vergangenen Weltereignisse und erblicke die furchtbare Gegenwart und die Zukunft mit all den ernsten Fragen liegen offen vor deinen Augen da. Was war denn die Ursache, des Untergangs des alten Israels? Jesus sagt es uns: „Darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit darin du heimgesucht bist.“

Man sagt uns die Sünden der Vergangenheit, auch die das Mittelalters seien größer gewesen denn heute. Dies ist nicht wahr, denn die Geistesbildung der Völker stand auf weit niederer Stufe und so waren die Sünden vergangener Zeit zum guten Teil Folgen der Unwissenheit und daher weniger folgeschwer als heute.

Wir durchleben Tage bewußten Sündigens gegen das Licht der Lehre Christi, die durch die Reformationen heller hervorleuchtete; eines Sündigens trotz der vielen Predigten und der vertieften Bildung und Erkenntnis.

Der Reformation zum Trotz opfern die christlichen Völker Europas den modernen Tagesgötzen. — Raum gönnt ein Volk dem anderen das Brot, das sie essen. — Raubgier, Besitzwut und gottloser Zwischenhandel verderben die Beziehungen der Menschen. — Die Genußsucht ist größer denn je. — Der Unglaube macht sich breiter. — Männer, die dem Heiland die Königswürde entwendet haben, sind religiöse Leiter des Volkes. — Millionen arbeitender Menschen stehen den Besitzenden gegenüber. Sollen wir uns angesichts dieser Tatsachen noch täuschen und uns von weltweisen Männern betören lassen,

die unserer totfranzen Kultur noch Hoffnung prophezeien?

Die Sünde gegen das Licht ist die schwerere Sünde. Das ist schon bei menschlichen Gerichten so. Erst recht aber bei der göttlichen Wage; wie denn auch Jesus mit tiefer Wehmutter ausruft:

„Wehe dir, Chorazin! Weh dir, Bethsaïda! Wären solche Taten zu Thrus und Sidon geschehen, als bei euch geschehen sind, sie hätten vorzeiten im Sac und in der Asche Buße getan. Doch ich sage euch: Es wird Thrus und Sidon erträglicher gehen am jüngsten Gericht als euch.“ Matth. 11, 21—22.

Das Licht erträgt keine Finsternis. Wenn es unterdrückt wird, so erscheint es das Gericht Gottes. Nicht die Sünde Jerusalems an und für sich rief die furchtbare Zerstörung herauf, sondern die Sünde gegen Jesu Lehre und Leben.

Das Wort, das Jesus selbst geredet, haben die Menschen verworfen, anstelle dessen löse Philosophie, weltliche Wissenschaft und aus Rand und Band getretene Technik geschaffen, mit deren Hilfe jie Tod und Verderben speiende Maschinengewehre und Kanonen schufen, aus deren Schläuchen das moderne Evangelium gepredigt wurde, gesegnet von den Kantzleologen „der großen Babel.“ Diese modernischen Waffen sind die Götter der christlichen Nation.

Für alle, die sich Christen nennen, müssen diese Wetterzeichen, Ursache zu tiefer, gründlicher Selbstprüfung sein. Wie weit sind wir abgewichen von dem vorbildlichen Leben Jesu und der ersten Christen? Laßt uns doch den Mut haben einmal offen und unverhüllt in ihren Spiegel hinein zu schauen.

Die Sünde gegen das Licht ist die geistige Ursache der begonnenen Gerichtszeit. Die wirtschaftlichen Krisen und politischen Umwälzungen sind noch Zuchtruten in Gottes Hand. Er steht hinter dem rollenden Rad der Zeit und lenkt die Geschicke der Völker.

Nach Jesu Worten in Matthäus 24, 3—14 stehen wir mit Kriegsgeschrei, Pestilenz,

teurer Zeit, Verfolgung und überhandnehmender Ungerechtigkeit

vor seiner Wiederkunft.

Mit den verfallenen Weltreichen des Altertums: Babylon, Medo-Persien, Griechenland und Rom sind nun auch die christlichen Mächte der Gegenwart, gleich jenem Königreich Belsizers (Dan. 5), in Gottes Wage „zu leicht erfunnen.“

Christus mit seinen reinen Lehren einer Menschenverbrüderung nicht nur für dieses, sondern auch für das ewige Leben ist den sog. christlichen Staaten ein Anstoß geworden, und wie man ehemals ihn, den von Gott berufenen Edelstein (Jesaja 28, 16 — Matthäus 21, 42) verworfen hat, so hat man das wahre Christentum — wie es besonders die letzten Jahre bewiesen — verworfen. Es bricht auch nun alles in sich zusammen.

„Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen geben, darin wir sollen selig werden.“ (Apostelgeschichte 4, 13). Diese alte Evangeliumswahrheit hat mehr und mehr an Kraft für unser scheinbar christliches Menschengeschlecht verloren, und täglich steigern sich aber auch die Gegensätze unter uns. Aber werden alle menschlichen Theorien als Erzähler wahren Christentums gepredigt, aufgezwungen oder gar mit Gewalt zur Annahme gezwungen, statt mit der Kraft des reinen Evangeliums zu wirken. (Röm. 1, 16).

Wieviel Ursache haben wir angesichts unserer aufreibenden, alles zermalgenden, sozialen und politischen Verhältnisse uns ernstlich mit diesem bewährten Edelstein zu prüfen, damit wir alle eigenen Meinungen fallen lassen, denn, wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, auf wen er fällt, den wird er zerstören. (Matthäus 21, 44). „Der Stein ohne Hände“ (Daniel 2, 45) fällt ohne menschliches Wirken auf diese Erde und schließt die Weltgeschichte ab, füllt die Erde und bleibt ewig bestehen.

Wie weit sind wir bereit als Christen, diesen kommenden Ereignissen zu begegnen?

Kriege und Kriegsgeschrei.

Matthäus 24, 6—7.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.“ (Lukas 2, 14. van Eß-Uebers.)

Die große Freude der Friedensbotschaft an die Hirten auf Bethlehems Fluren, „die allem Volke widerfahren sollte“, ist heute der größten Mehrheit in Leid und Schmerz verwandelt. Der Friede ist von der Erde genommen, man hört nichts wie Streit und Unzufriedenheit, Krieg, Empörung der Völker, Zusammenbruch der Reiche und von mancherlei Bedrückungen schreit man; flagt über die Gewalt der Großen, aber keiner spricht: „Wo ist Gott, mein Schöpfer? der Lobgesänge verleiht in der Nacht.“ (Job 35, 9, 10.)

„Die Nationen sind zornig geworden, und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit der Toten, zu richten und zu geben den Lohn deinen Knechten usw.“ (Offenb. 11, 18). Das Zornigwerden der Nationen, ist ein Zeichen der Wiederkunft Jesu Christi (Matthäus 24, 7, 8), welche eine weltliche Kirche gleichgültig behandelt und die Gottlosen gar darüber spotten. Welche aber Jesum wahrhaft oder von Herzen lieben, warten mit großer Freude auf sein Kommen.

„Unser Gott kommt und schweigt nicht. Fressend Feuer geht vor ihm her usw.“ (Psalm 50, 3). „Er wird richten den Erdboden mit Gerechtigkeit und die Völker mit seiner Wahrheit.“ (Psalm 96, 13).

Heute will man ohne Christum auskommen und Frieden schaffen, man redet von Freiheit und bedenkt nicht, daß alle Knechte des Verderbens sind. So uns aber Christus frei macht, so sind wir recht frei (Johannes 8, 36). „So ihr das königliche Gesetz erfüllt nach der Schrift: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, so tut ihr wohl. Also redet und also handelt als solche, die nach dem Geiste der Freiheit sollen gerichtet werden.“ (Jakobus 2, 12).

Wie viele beten, „Dein Wille geschehe“ und handeln verkehrt und werden auch nicht von ihren Hirten aufmerksam gemacht. Lieben Leser, prüfst ob ihr den richtigen Weg einschlagst, ob ihr falsch gelehrt oder betrogen seid, nehmt Zuflucht zur Wahrheit, sie wird euch frei machen. (Joh. 8, 31, 32).

Wer wollte behaupten, daß in den Kirchen noch die Wahrheit zu hören wäre, die schneidenden Wahrheiten zu verkünden wagen sie nicht und dürfen auch nicht. Eure Hirten eisern nur für irdische Reiche und schonen selbst die Herde nicht. „So spricht der Herr: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern und will mit ihnen ein Ende machen.“ (Ezechiel 34, 10). Wie könnt ihr sagen: Wir sind weise, wir haben das Gesetz des Herrn! Fürwahr! verfälscht hat es der trügerische Griffel der Schriftgelehrten! Zu Schanden sollen sie werden, bestürzt und gefangen die Weisen; siehe! das Wort des Herrn haben sie verachtet, welche Weisheit befiehlt sie denn? Deswegen will ich Fremden ihre Weiber und andern ihre Necker zum Besitz geben; denn vom Kleinen bis zum Großen sind alle gewinnstüchtig, vom Propheten bis zum Priester sind alle Betrüger, und trösten mein Volk in ihrem Unglück, daß sie es gering achten sollen und sagen Friede! Friede, und ist doch nicht Friede usw. (Jeremia 8, 8—11).

Christus sagt zu seinen Jüngern: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich, wie die Welt gibt usw.“ (Johannes 14, 27). Er hat im Evangelium den Frieden verkündigt (Epheser 2, 17) und seine Nachfolger sollen treiben das Evangelium des Friedens (Epheser 6, 15) und nach dem Frieden jagen gegen jedermann (Hebräer 12, 14). Denn das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede in dem heiligen Geiste. Wer darin Christo dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert (Römer 14, 17, 18.)

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, ihm ist es eine Torheit und vermag es

nicht zu erkennen. Darum predigt man heute von der Kanzel von religiöser Neugier und von überschreitender Phantasie und überlegt nicht, daß geschrieben steht, daß sein Geist es ist, der es zusammenbringt (Jesaja 34, 16). Der Herr tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis seinen Knechten (Almos 3, 7).

Nur der Ungehorsam und die falschen Gottesdienste sind schuld, daß die ganze Welt im argen liegt. Kriegsbittgottesdienste sind genug gehalten worden, aber ohne Erfolg. Man stellt sich den Vater im Himmel als Parteimann vor. Und wenn ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut (Jesaja 1, 15). So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden, auf daß da komme die Zeit der Erquidung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, Jesus Christus (Apostel 3, 19, 20). Ach, möchten alle mit dem Psalmlisten ausrufen: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen“ (Psalms 40, 9).

Jetzt hört man den Ruf des Friedens und der Sicherheit von allen Jungen, von der Kanzel bis zum Bierhause. „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft?“ wird von tausend Spötterlippeln verächtlich gefragt. Allein die glaubliche Sicherheit wird sich schnell verwandeln. „Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen.“ Das Gespött der Hochmütigen wird sich bald in Heulen und Klagen verwandeln. Denn alle hohen Augen werden geneidigt werden, und was hohe Leute sind, wird sich büßen müssen; der Herr aber wird allein hoch sein (Jesaja 2, 11, 12). Dann werden die Menschen auf die falschen Hirten, die sie mit dem Aufruf: „Es ist Friede“, betrogen haben, in Verzweiflung losfahren. Kinder und Eltern, Mann und Weib werden sich gegenseitig Vorwürfe machen, einander vom Pfade der Wahrheit zurückgehalten zu haben. Jetzt spricht Gottes Volk noch zum Sünder: „Komm“ (Offenbarung 22, 17) und ihre Gebete steigen für arme Sünder gen Himmel, aber in Kürze wird der Unbüßfertige in Verzweiflung gelassen.

Möchte doch die jetzige Adventszeit allen Aufrichtigen zur wahren Vorbereitung dienen, nicht nur im Rückblick auf die Krippe zu Bethlehem, sondern im Aufblick des in Kürze kommenden Friedensfürsten und König aller Könige.

Die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen.

Matthäus 24, 12.

Der Kapitalismus gleicht jenen Seeungeheuern, die mit zahlreichen Fangarmen alles an sich ziehen, was in ihren Bereich kommt. In keiner Zeit stand dieses Ungeheuer so stark und gefrädig da, wie eben jetzt. Noch nie zuvor offenbart sich der schroffe

Gegensatz von enormem Reichtum und jämmerlicher Armut so wie in unseren Millionenstädten. Während amerikanische Millionärstöchter ganz in Spangen und Edelsteinen gekleidet der Welt das Schauspiel einer ekelhaft übertriebenen Verschwendungen bieten, sterben

in der gleichen Stadt Hunderte von Säuglingen, welche die schmale Mutterbrust nicht mehr ernähren kann. Während christlich sein wollende Engländer für eine Bulldogge 100 000 Pf. bezahlen, erfrieren arme Zündholzverkäufer auf den Steintreppen einer Kirche. Mit rücksichtslosem Tempo rasen die Automobile steinreicher Bankherren vorüber, übersfahren den armen Steinlopser und fahren weiter. Das ist ein Bild vom modernen Kapitalismus. Die soziale Frage ist nicht aus einem leeren Wahnsinn entstanden. Es läßt eine tiefe Kluft heute zwischen den ganz Armen und den Reichen. Der Mann, der in einer Stunde Tausende verdient, ohne einen Federstrich zu tun, weiß nichts um den heißen Ringkampf bleicher Arbeitsleute. Der Millionär, der im Westend von Berlin sehnhaft ausgestattete Villen bewohnt, fragt nichts nach den dumpfen Kellerwohnungen, welche die Lungenenschwindsucht in schmächtigen Kindern wecken. Der Häuserspekulant, der Börsenmakler, der Großhändler, der Warenhausbesitzer fragt nichts nach dem Tagelöhner im Riesengebirge, der mit Spielwarenschnüren kaum sein Essen verdient. — Der Ring erdrückt den kleinen Mann, weil er Zehntausende auf einmal verdienen will. Das ist die Macht des Goldes in unserer Zeit. Wer in dem Tanz um das goldene Kalb nicht mehr mitkommt, der wird niedergetreten in den Staub. Und der Reiche, der dem Sozialismus flucht, den Arbeiter verachtet, will es nicht erkennen, daß sein zur Schau getragener Reichtum den Reid und Klässenhaß weckt und schürt, ja daß er einer der Hauptschuldigen ist an dem kommenden Gesellschaftssturm.

Doch Gott ist gerecht und die Geschichte ist gerecht. Die Sünden des Reichtums haben auch ein Maß, und wenn dieses Maß voll ist, dann kommt die Abrechnung. Unbestochen und mit heiliger Gerechtigkeit richtet der Ewige. Er kennt kein Ansehen der Person. Er hat schon in seinem Worte den Paragraphen über den gottlosen, goldstolzen, hartherzigen Kapitalismus niedergelegt: „Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen und einen Acker zum andern bringen, bis daß kein Raum mehr da

sei, daß sie allein das Land besitzen! Es ist in meinen Ohren das Wort des Herrn Zebaoth. Was gilt's wo nicht die vielen Häuser sollen wüste werden und die großen und feinen sollen öde stehen?“ (Jesaja 5, 8. 9.) Langsam aber sicher haben sich die Wolken zusammengehoben, die ihre Sintflut über die Ungerechtigkeit der modernen Geldfürsten ergießen werden. Denn der babylonische Turm der Geldmacht trozt nicht nur dem Nebenmenschen, er ist auch ein Denkmal des Hochmutes gegen den lebendigen Gott! Er sucht einen Weltring zu gründen, um alles mit ehemaligem Gesetz zu beherrschen. Und laut hallt der Ruf zur Sammlung aller Finanzinstitute durch die Handelswelt. Gemach, ihr stolzen Gold- und Dollar-Könige! Der im Himmel sitzt, lacht auch eurer Macht. Er wird dem Rauber seinen Raub wieder rauben lassen und zu seiner Stunde den stolzen Geldturm stürzen. Nicht vom Gelde lebet ihr, sondern von dem Brot, das der Herr wachsen läßt. Der Sturz der großen Weltbabel wird mit dem Sturz der geistlichen Babel kommen und das Zauberwort „Geld“ wird verklungen sein. Die Zeit der „glänzenden Geschäfte“ wird nicht mehr lange währen. Dann wird Gott seine Zahlen abdienen und sein Gutshaben präsentieren. Das Wort der Offenbarung aber wird sich erfüllen: „Die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leid tragen über sie, weil ihre Ware niemand mehr kaufen will. Die Ware des Goldes und Silbers und Edelsteins und die Perlen und kostliche Leinwand und Purpur und Seide und Scharlach und allerlei Thinenholz und allerlei Gefäß von Elfenbein und allerlei Gefäß von kostlichem Holz und von Erz und von Eisen und von Marmor.“ (Offenbarung 18, 11. 12.) Gott wird den Kapitalismus aufs Haupt treffen und die Reichen werden heulen. Da wird Gott mit ihren Sünden abrechnen.

„So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die kostliche Frucht, der Erde und ist geduldig darüber, bis sie empfange den Frühregen und Spätregen. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe.“
(Jakobus 5, 7—8.)

Seufzet nicht!

Jakobus 5, 9.

Die soziale Bewegung der Gegenwart ist auch ein Bußruf Gottes an die Reichen. Sie ist eine ernste Mahnung an alle, die irgendwie Arbeiter beschäftigen, gerecht, ganz gerecht und menschlich zu sein. So manche schändliche Ungerechtigkeit hat den Arbeiter erbittert, und so mancher Ton „von oben herab“ bildet den Grundton zur Unzufriedenheit. Der Schrei nach Freiheit, nach Gerechtigkeit und reichlichem Brot ist oftmals ein gerechter Schrei gewesen. Doch neben aller Berechtigung der sozialen Forderungen geht jetzt im sozialistischen Lager eine

bittere, haßerfüllte Feindschaft gegen alle Andersdenkenden einher. Die Haupttriebfedern der sozialen Bewegung sind mehr und mehr in einer Kriegserklärung gegen die christliche Religion und die bürgerliche Ordnung zu suchen. Offen und frei haben die Führer der Partei ihren Atheismus erklärt und „der Jubel des Volks ob der Rede war groß“. Mit hinreichenden Worten haben sie alle Schuld an den Ungerechtigkeiten dem Christentum in die Schuhe geschoben. Und dröhrender Beifall war ihr Lohn. In bitterem Groß stehen nun die gottentfremdeten

Massen der Kirche und aller Religion gegenüber. In dumpfem Grimm bauen sie die Faust gegen den Gekreuzigten. Dunklen Wogen gleich brandet der Klassenhaß auf dem Meere der Partei einher. Haß ist immer etwas Teuflisches. Denn die Liebe ist von Gott, der Haß aber stammt von unten her und zieht nach unten. Er entmenscht seinen Träger und prägt ihm einen Stempel der Hölle auf.

Unter dem von aller Menschlichkeit freien Druck wird der Sozialismus enden wie die französische Revolution unter Napoleons Herrschaft endete. Die ganze Geschichtsperiode der Revolution und ihres Endes wiederholt sich, nur in einem viel größeren Maßstabe.

Gott aber sitzt im Regemente. Er spricht auch heute: „Freit euch nicht, was der Mensch sät, das wird er ernten.“ Galater 6, 7. „Bis hieher und nicht weiter! Hier sollen sich legen deine stolzen

Wellen.“ (Hiob 38, 11). Wehe denen, die sich in Aufruhr und Empörung mischen. Sie werden darin umkommen. Sprüche 24, 21. 22. Die Volksführer aber wird ein doppelt schweres Gericht treffen. Alle die übermäßige Ehre, die Menschen entgegenommen haben, muß durch das Gegenteil ausgeglichen werden. Schande wird ihr Teil sein. Der Fluch ihrer Verführten wird sie treffen, und auch bei ihnen wird die Weltgeschichte zum Weltgericht werden. Sie haben die Armen noch ärmer gemacht. Sie haben über die reichen Räuber geflucht und haben dem Volke selbst den kostlichsten Reichtum, den Glauben, geraubt. Darum wird der Herr sich aufmachen und ein Wetter über sie führen und ihr Gedächtnis auslöschen.

„Seufzet nicht widereinander, liebe Brüder, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Tür.“ Jakobus 5, 9.

Die mehr lieben Wollust denn Gott!

2. Timotheus 3,4.

Einer der Hauptgüthen unserer Zeit heißt Genuss. Er empfängt so riesige Opfer an Zeit, Kraft und Geld, daß man ruhig sagen kann, dies ist der vornahmste Gottesdienst der Modernen. Gearbeitet wird von Millionen ja nur noch, um zu genießen. Die große Parole dieser Zeit heißt: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ 1. Korinther 15, 32. Dieser Taumel des Vergnügens hat nicht nur einzelne Gesellschaftskreise erfaßt. Er herrscht von oben an bis unten aus. Die Theater können nicht mehr gut genug spielen. Die Kinematographen nicht „interessant“ genug, die Varietétheater können nicht schmückig genug sein. Je zweideutiger, desto lieber. Die Wirtschaften, diese Brut- und Kulturstätten niederer Leidenschaften, können nicht groß und weit genug sein. Die Betriebe der Eisenbahnen weisen am Feiertag weltaus die stärkste Frequenz auf. Der Unzug des Sports erzieht seine Mitglieder gleichmäßig zur Körperkraft, zum Fluchen und zum Biertrinken. Auch die Ueberspanntheiten der Mode weisen auf baldige, schwere Heimischungen hin. Paris beherrscht Millionen deutscher Mädchen und zwingt seine lächerlichen Hut- und Kleiderformen aller Welt auf. Das war in der Rokokozeit vor der französischen Revolution genau ebenso. Die Folgen dieser Genusssucht treten stark zu Tage. Sie verweichlicht den Charakter und macht unflätig zum Kampf des Lebens. Sie trägt Streit und wirtschaftlichen Niedergang in die Familien. Sie entnerbt unsere Männerwelt und füllt die Spitäler und Irrenhäuser, und vor allem, — sie ruft Gottes Zorn und Gericht auf ein Volk herab. Wie spricht Gottes Wort von den Genusssuchtigen? „Wehe denen, die des Morgens früh auf sind, des Saufens sich zu fleihigen und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet, und haben Harfen, Psalter, Pauken, Pfeifen und Wein in ihrem

Wohlleben, und sehn nicht auf das Werk des Herrn und schauen nicht auf das Geschäft seiner Hände!“ Darum wird mein Volk müssen weggeführt werden unversehens und werden seine Herrlichen Hunger und sein Böbel Durst leiden. Daher hat die Hölle den Schlund weit aufgesperrt und den Nachen aufgetan ohne Maß, daß hinunterfahren beide, ihre Herrlichen und ihr Böbel, beide, ihre Reichen und Fröhlichen.“ (Jesaja 5, 11—15). Wir haben eine Jugend, der vielfach Delikatessen nicht mehr gut genug sind. Daß sie nicht allein dafür verantwortlich gemacht werden kann, ist klar. Aber ebenso klar ist es, daß auch hierin das Maß der göttlichen Geduld erschöpft wird und daß die Bibel wahrer redet als alle Wirtschaftspolitiker, wenn sie die Hungersnot mit hereinimmt in das Zeitbild der letzten Weltreignisse. „O, Land, Land, höre, des Herrn Wort!“ Jeremia 22, 29. „Was er zusagt, das hält er gewiß.“ Psalm 33, 4.

Gestilltes Sehnen.

Geschmäht und betrogen, beschämmt und verhöhnt Durchheit ich die Lände, nun bin ich versöhnt — Ein Hunger nach Liebe war in meiner Brust, Jetzt lauchtzt meine Seele in himmlischer Lust.

Von Menschen betrogen, — von Satan verführt, Ich suchte die Liebe, die ewig mich rührt, — So nah' am Verzweifeln, so leer und so tot, — Unmenschlicher Zammer, unfähliche Not.

Nun hab' ich gefunden ein liebendes Herz, Ein Herz voller Freude, so ficher wie Erz, Ich bau' nicht auf Menschen, die Trug nur und Schein, — Ich bau' auf den Felsen, — der Heiland ist mein!

O Herz voller Liebe, — o Liebe und Licht, — Für alle die Welten, ich lasse dich nicht, O seliges Leben, ganz Jesu zu sein, Ich bin nun Sein Eigentum und Jesus ist mein.

A. M.

Die drei Engelsbotschaften.

(Offenbarung 14, 7—12.)

Hörst du nicht die Botschaft schallen, voller Herrlichkeit und Licht?
Mitten durch die Himmelshallen seine Bahn ein Engel bricht,
Zu verkünden aller Orten, auf der Erde weit und breit,
Dass das Richter hat begonnen und die letzte Gnadenzeit;
„Fürchtet Gott, gebt ihm die Ehre!“ ist darum sein Botschaftsruf,
„Betet an den, der die Meere, Himmel, Erd' und Brunnen schuf!“

Hörst du nicht die Botschaft schallen auf dem weiten Gedernrund?
„Babylon, sie ist gefallen!“ tut ein anderer Engel kund,
„Hat die Völker all getränkt mit der falschen Lehre Wein,
Menschenherzen abgelenkt von Jehovah, Gott allein!“
O wer kann die Frevel fassen, die die große Babel übt,
Gottes Bund hat sie verlassen, weil ihr Herz die Unzucht sieht.

Hörst du nicht die Botschaft schallen, die der dritte Engel trägt?
O, der Warnungsruft gilt allen — wehe, wer ihn nicht erwägt;
„Wer sich beugt vor jenem Tiere, das nach eig'ner Ehre ringt,
Und gehorcht der Macht des Bildes, das die Völker alle zwingt
Unter jenes falsche Zeichen und zu ehr'n den Tag des Baal,
Den wird Gottes Zorn erreichen, und sein Los ist — Angst und Qual!“

Doch zum lauten Ruf erschallt es: „Gehet aus von ihr mein Volk,
Nehmst nicht Teil an Babels Sünden, laufst lautres, reines Gold“,
Das im Feuer ist geläutert, in der Trübsal sich bewährt;
Wo die Kleider sind gereinigt, und das eig'ne „Ich“ zerstört.
Offenbart „Geduld der Heil'gen“ hältet fest an Gottes Wort;
Haltet aus im „Glauben Jesu“, Er ist unser Fels und Hirt.
Folgt dem Lamm im letzten Streite. Er kommt bald und bringt den Lohn;
Nur als Sieger wird uns, nach dem Kampf die Lebenskron.“

Gottes Botschaft für unsere Zeit.

Das 14. Kapitel der Offenbarung zeigt die Umrisse des Werkes, das von dem Volke Gottes vor dem zweiten Kommen unsers Heilandes in der Kraft Elias getan werden muss. (Maleachi 3, 22—23). Drei Botschaften werden uns hier vorgeführt, welche an sämtliche Bewohner auf der Erde ergehen müssen. (Offenbarung 14, 6—12).

Eine göttliche Botschaft.

Beim Ausgänge des Kampfes wird die ganze Christenheit in zwei große Klassen geteilt sein — in diejenigen, die die Gebote Gottes halten und den Glauben an Jesus haben, und diejenigen, die das Tier und sein Bild anbeten und sein Malzeichen tragen. In den Geboten Gottes (2. Moje 20) ist das Siegel Gottes, der Sabbath enthalten — während in den Geboten des Tieres (Papsttums) das Siegel oder Malzeichen seiner Autorität also der Sonntag enthalten ist.

Obgleich Kirche und Staat ihre Kräfte vereinen werden, um die „Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte“ zu zwingen, das Malzeichen des Tieres anzunehmen, (Offenbarung 13, 16), wird doch das wahre Volk Gottes es nicht annehmen. Der Prophet von Patmos sieht, dass die, „die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl, standen an dem

gläsernen Meer und hatten Harfen Gottes und sangen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes.“ Offenbarung 15, 2. 3.

Die dritte Engelsbotschaft wird, indem wir uns dem Ende nähern, immer wichtiger. Sie ist das letzte Angebot der Gnade, die feierlichste Botschaft, die je Sterblichen gegeben wurde. Im Himmel stehen die Sünden der Völker, Familien und Einzelner verzeichnet. Gott mag lange Geduld haben; Aufforderungen zur Buße und Angebote von Vergebung mögen noch gemacht werden; aber es kommt eine Zeit, zu welcher der Bericht abgeschlossen, die Entscheidung einer jeden Seele getroffen, eines jeden Schicksal aus eigner Wahl entschieden sein wird. Dann wird das Signal gegeben werden, dass das Strafgericht anheben soll.

Die Langmut, die Gott den Gottlosen gegenüber ausübt, hat die Menschen in ihren Übertretungen fühner gemacht; aber ihre Strafe wird infolge der Verzögerung nicht geringer. „Der Herr wird sich aufmachen wie auf dem Berg Perazim und zürnen wie im Tal Gibeon, dass er sein Werk vollbringe auf eine fremde Weise, und dass er seine Arbeit tue auf eine seltsame Weise.“ Unserm barmherzigen Gott ist das Bestrafen etwas Seltsames; aber durch schreckliche Dinge will er in Gerechtigkeit die Autorität seines mit Füßen getretenen Gesetzes wieder-

aufrichten. Die Tatsache, daß er so lange zögert, Gerechtigkeit auszuüben, beweist die ungeheure Größe der Sünde, die sein Gericht hervorruft, und die Schwere der Bestrafung, die des Sünder endlich wartet.

Alle Erdenbewohner werden bald den großen Gesetzgeber des übertretenen Gesetzes sehen. Es gibt viele, sehr viele in den großen Kirchen, die wenig oder gar nichts von der Bedeutung der gegenwärtigen Botschaft wissen. O, daß sie aufmerken möchten auf die Zeichen der Zeit, die so deutlich zeigen, daß das Ende vor der Tür ist! Die vielen, die nach ihrer Seelen Seligkeit nicht getrachtet haben, werden bald in die bittere Klage ausbrechen: Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und meine Seele ist nicht errettet worden!

Das Schlußwerk.

Das Geschlecht, welches das Kommen Jesu sehen wird, wird in dem Schlußwerk des Evangeliums gebraucht werden, um den Weg des Herrn zu bereiten. Dies Schlußwerk bedeutet eine solche Verkündigung des reinen Evangeliums und des Heils durch den Glauben an Christum, daß ein jeder Unbekahnte keine Entschuldigung am Tage des Gerichts haben wird. Das Schlußwerk ist ein Reformationswerk. Jede verborgene Wahrheit wird ans Licht gebracht. Eine jede Verkehrung der Evangeliumswahrheit muß ausgeschlossen sein. Jene Gaben, welche in die Gemeinde gehören, welche aber Jahrhunderte lang zurückgehalten wurden, werden

jetzt mitgeteilt. Alle Erfindungen und Ueberlieferungen der Menschen, welche eine so wichtige Stellung in der Gemeinde einnahmen, werden beseitigt und das Evangelium in seiner Einfachheit, das Evangelium, welches Sünder überzeugt und bekehrt, wird mit aller Macht verkündigt werden. Zur ersten Stunde, wenn das Werk schwerer wird, werden die verschiedenen Gaben mitgeteilt; die Arbeiter werden zur letzten Stunde treulich arbeiten und ihren Lohn empfangen. Selbstlose Männer werden an die Stelle treten, welche durch andere frei wurden, welche nicht willig waren, das zu tun, was ihnen einen Platz im himmlischen Tempel gesichert hätte. Der Herr wird Wege öffnen, er wird die Jugend auffordern, die Bläze, welche durch Tod und Abfall leer wurden, einzunehmen. Er wird junge Männer und Frauen, sowohl wie ältere, zu Mitarbeitern der himmlischen Wahrheiten machen. Dieselben werden veränderte Charaktere, bekehrte Gemüter und Jungen haben. Ihre Lippen werden mit der feurigen Kohle vom göttlichen Altar berührt sein. Sie werden fortfahren, demütig mit ihrem Gott zu wandeln und wenn sie willig sind, das für Gott zu tun, was er fordert, wird er sie befähigen, das Werk vorwärts und himmelwärts zu bringen. Dies sind die Erfahrungen, welche wir in der nahen Zukunft in diesem Schlußwerk machen werden. Alle Gläubigen, jung und alt, sollten schnell zum Hören und zum Gehörchen der Stimme sein, welche sie zum Schlußwerk ruft.

Gott über alles.

Rein allhöchstes Wesen kenn' ich
Als nur Gott allein;
Niemand „Heil'gen Vater“ nenn' ich
Als nur Gott allein.

Keine größere Allmacht weiß ich
Als nur Gott allein;
Keine größ're Liebe preif' ich
Als nur Gott allein.

Keinem mehr zu Willen bin ich
Als nur Gott allein;
Über keinen tiefer sinn' ich
Als nur Gott allein.

Enger mich an keinen lehn' ich
Als an Gott allein;
Inn'ger mich nach keinem sehn' ich
Als nach Gott allein.

Keinem andern mehr vertrau' ich
Als nur Gott allein;
Und auf keinen andern han' ich
Als auf Gott allein.

Keinem größ're Liebe geb' ich
Als nur Gott allein;
Und so über alles leb' ich
Meinem Gott allein.

„Missions-Serien-Wächter“

(Christliches Blatt nach Gesetz und Zeugnis).

Erscheint im Druck und Verlag

der

Internationalen Missionsgesellschaft der S. I. A.

„Reformationsbewegung“

Postkonto: Nürnberg Nr. 11589

Frankfurt Nr. 45758

Deutschland: Würzburg, Postfach 67

Amerika U. S. A.: Chicago, Ill. 5640 S.

Justine Str.

Estland: Reval, Vladimiri täm 44

Schweden: Sala

Schweiz: Grenchen (Kt. Solothurn) Postfach 35

Holland: Den Haag, van der Bennestraat 67^{II}

Dänemark: Kopenhagen K., Amor. Lövstroede 8

Jugoslawien: Petrovo Selo, Korontal 1285

Ungarn: Kecskemet, Sz.-utea 22, Pogány 2.

Rumänien: Bloesti, Str. Ioan Rusu Sicianu 48.

Berantwortlich für die Schriftleitung: H. Spannholz.

Empfehlen Allen unser in 3. Auflage erschienenes Buch

„Die Wahrheit im Lichte des festen prophetischen Wortes“

(ca. 200 Seiten stark, mit vielen Belegen der gegenwärtigen und kommenden Weltlage), gebunden und broschiert.